Gonser übernahm das Lichtspieltheater in einer für die Branche schweren Zeit (vergl. Kap. 4.10 und 4.11).

Ein Kino von der Größe der Stadthallen-Lichtspiele mußte ein attraktives Angebot an Erstaufführungsfilmen bieten. Vor allem die Konkurrenz des Delta-Palastes, der zu einem Konzern gehörte, und die rigorose Verleihpolitik der UFA wirkten sich für die neuen Inhaber spürbar aus.

Mitte August 1933 wandte sich Gonser, als Reaktion auf diese Situation, in mehreren Briefen an den Verband Norddeutscher Filmtheaterbesitzer und die Hansestadt Lübeck. 155 Hier Auszüge aus einem dieser Briefe:

Stadthallen-Lichtspiele 14. August 1933. An den Verband Norddeutscher Lichtspieltheaterbesitzer e.V. Hamburg 36 Neue Rabenstrasse 27/30

Seitdem wir zu Beginn der Tonfilmära im Januar 1930 den ersten Ufavertrag geschlossen haben, und im guten Glauben die hohen Garantiesummen bewilligten, weil der Tonfilm für uns, wie für alle Kollegen ein Neuland war, sind wir dem Ausbeutungssystem des Grosskapitals der Hugenbergschen Ufa recht und wehrlos ausgeliefert. Rechtlos, weil die Verträge nur Rechte für die Ufa enthielten, während wir nur Pflichten zu erfüllen hatten. Wehrlos, weil in dem marxistischen Zeitalter niemand wagte, den Mittelstand gegen die grosskapitalistischen Ausbeutungen zu schützen, nach dem alles vernichtenden Wahlspruch: "Wer das Geld hat, hat die Macht und das Recht".

Wir und mit uns der Mittelstand wären allmählig von dem Grosskapital vernichtet worden, wenn nicht in allerletzter Minute, unser aller Retter, unser herrlicher Volkskanzler Adolf Hitler, seine Weltanschaung:

"Dass die Deutschen über Geld und Besitz zu reiferen "Idealen zurückfinden"

zum Gemeingut jedes nationalsozialistisch fühlenden Menschen gemacht hätte. Und diese Worte unseres Kanzlers geben mir den Mut in meiner verzweifelten Lage mich hilfesuchend an meine Führer zu wenden, bevor ich von Zwei grosskapitalistischen Konzernen zermalmt werde. Ich will versuchen, meine Bitte so kurz wie möglich zu formulieren.

Von den am 15. Januar 1930 geschlossenen Ufatonfilmen [. . .] haben nur 2, "Der blaue Engel" und "Liebeswalzer" die Garantien bei 40 und 45% Leihmiete überschritten, während der ganze Rest sie nicht erreicht hat. Für synkronisierte Filme wie:

"Wenn Du einmal Dein Herz verschenkst" und "Der weisse Teufel"

mussten wir RM 3500.— und RM 4000.— im voraus bezahlen. Das sind Summen, die wir kaum in der Spielwoche eingenommen haben. Als Stummfilme, ohne Tonuntermalung würden solche Filme kaum mehr als RM 500.— gekostet haben. Wir sind natürlich dadurch in eine gewisse Hörigkeit der Ufa gekommen, weil wir zu so hohen Preisen einige Filme einfach nicht terminieren konnten, denn diese gewaltigen Garantiesummen, sowie die grossen Zahlungen für die neue Tonfilmapparatur hatten unsere Reserven schnell aufgezehrt. Daher konnte uns die Ufa für den zweiten Abschluss am 28. August 1930 über 17 weitere Filme [. . .] ihre Preise einfach diktieren [. . .].

Weil wir aber noch mit der Abnahme einiger sehr teuerer Ufafilme im Rückstand waren, die wir lediglich aus dem Grunde nicht zu terminieren wagten, weil die Garantiesummen uns unerschwingloch hoch vorkamen, gab die Ufa uns schliesslich auf unser Bitten die halbe Produktion. Leider erhielt der kapitalkräftige Mestkonzern die bessere Hälfte, mit "Kongress" und Montecarlobomben". Natürlich wurden uns die Preise einfach diktiert, weil wir der Ufa schuldeten, aber Mest konnte ohne Garantiesummen in Lübeck spielen, das waren Vorteile, die nur einige grosse Konzerne bei den Verleihern genossen, wodurch sie uns kleinen Theaterbesitzern natürlich gegenüber im Vorteil waren.

Wieder hat nur einer von diesen 13. Filmen [...] die Garantiesumme überschritten. Das war der "Yorckfilm" sämtliche anderen sind weit darunter geblieben.

Nun kam die Abschlusszeit des Jahres 1932 heran. Die Ufa hatte mit Mest in Lübeck, trotz seiner grossen Macht als Konzerntheater, schlechte Erfahrungen gemacht. Wir hatten mit unserer schwächeren Hälfte mehr abgeliefert als Mest mit den grossen Kanonen der besseren Hälfte. Anscheinend war es deswegen zwischen der Ufa und Mest zu Meinungsverschiedenheiten gekommen, denn man zwang uns jetzt schier die ganze grosse Produktion 1932/33 allein zu spielen. [...]

Nun ist es in Fachkreisen bekannt, dass die letzte Ufaproduktion nicht das gebracht hat, was man von ihr erwartet hatte. Es sind viele Versager darunter, die absolut nicht den Publikumsgeschmack getroffen haben. [. . .]